

# Pro Senectute : "wir erfüllen eine bunte Palette von Aufgaben"

Autor(en): **Vollenwyder, Usch / Sager, Inge**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **91 (2013)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-723996>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## «Wir erfüllen eine bunte Palette von Aufgaben»

Inge Sager ist der ruhende Pol im Bereich Interne Dienste von Pro Senectute Schweiz. In ihren bald zwanzig Jahren auf der Geschäfts- und Fachstelle hat sie die verschiedensten Funktionen wahrgenommen. Sie erzählt Zeitlupe-Redaktorin Usch Vollenwyder von ihrer vielfältigen Arbeit.

Am 1. September 1995 kam ich zu Pro Senectute Schweiz – damals als Sekretärin mit einem Dreissig-Prozent-Pensum bei der Schule für Angewandte Gerontologie SAG. Fünf Jahre später bekam ich die Chance, zu den Internen Diensten zu wechseln. Ich musste nicht lange überlegen: Bei den Internen Diensten konnte ich zu achtzig Prozent in einem abwechslungsreichen Bereich arbeiten: Material- und Möbeleinkauf, Kurier- und Telefondienste, Hauswart- und Versandaufgaben, Renovationen und Umzüge... Ich wurde – im guten Sinn – Mädchen für alles. Das entsprach mir sehr und machte Spass.

Von Anfang an fühlte ich mich wohl im neuen Team. In der Schule für Angewandte Gerontologie SAG vorher hatte reine Frauenpower geherrscht; ich arbeite aber gern mit Frauen und Männern zusammen. Neben verschiedensten allgemeinen Sekretariatsarbeiten bei den Internen Diensten gehörte auch die Organisation von Personalausflügen, Apéros oder Pensioniertenanlässen zu meinem Aufgabenbereich. Zudem vertrat ich bei Abwesenheiten unsere Telefonistin.

Die Post- und Versandstelle betreuten unsere Kuriere selbstständig. Ich half nur mit, wenn ein Massenversand anstand oder wenn ein Kurier krank war und keine Aushilfe da war. Dann spürte ich mein Handicap: Ich kann nicht Auto fahren. Es wäre oft praktisch gewesen, wenn ich mich hätte hinters Steuer setzen und selber auf die Post fahren können.

Als Stellvertreterin und Assistentin des damaligen Abteilungsleiters lernte ich

den ganzen Bereich sehr gut kennen. Als mein Chef sich frühzeitig pensionieren liess, übernahm ich interimsmässig die Leitung. Das war im Juni 2008.

Zwei Monate später wurde ich dann von der Geschäftsleitung angefragt, ob ich diese Aufgabe nicht definitiv übernehmen möchte: Ich würde die nötige Erfahrung mitbringen und hätte diese Überbrückungszeit optimal gemeistert. So wurde ich am 1. Oktober 2008 Leiterin des Bereichs Interne Dienste.

«Als Teamleiterin hat man die Verantwortung, dass alles klappt – vom Kaffee bis zum Fensterputzen.»

So leicht fiel mir die Zusage allerdings nicht. Ich überlegte es mir gut, ob ich als jahrelang gleichgestellte Kollegin in die Rolle der Vorgesetzten schlüpfen wollte. Ich sprach auch mit meiner Familie. Mein Sohn ermunterte mich sehr: In meinem Alter – ich war damals 59 Jahre alt – sei dies eine Chance, die ich kein zweites Mal erhielte. Ich würde das schon schaffen.

Es war dann wirklich so, dass mir die Mitarbeitergespräche unangenehm waren. Ich konnte loben und ermuntern, musste aber auch kritisieren und neue Lösungen suchen. Das fiel mir nicht immer leicht. Als Kadermitglied wurde mir die Budgetverantwortung über meine Abteilung übertragen. Die Kadersitzungen und -aufgaben, die ich in meiner neuen

Funktion zu erfüllen hatte, empfand ich manchmal als sehr zeitraubend – obwohl ich wusste, dass sie nötig waren. Da spürte ich manchmal meine Grenzen.

Meine konkrete Arbeit als Teamleiterin hingegen gefiel mir sehr. Ich erstellte die Arbeitspläne von Kurier- und Telefondienst, besorgte den Material- und Möbeleinkauf, war zuständig für Reparaturen und Reklamationen, bearbeitete die Mailbox mit den Bestellungen, stellte Material für Kurse, Ausstellungen und Anlässe zusammen und half in der Versandstelle mit, wenn Not an der Frau war.

Zu den Internen Diensten gehört eine bunte Palette von kleinen und grossen Aufgaben. Als Teamleiterin hat man die Verantwortung, dass alles klappt – egal, ob es sich um die Vorräte an Kaffee und Mineralwasser, Kopier- oder WC-Papier handelt, ob Schnee geräumt, Laub gereicht oder Fenster geputzt werden müssen, ob das Inventar, grosse Postsendungen oder auch nur die Reservierung von Sitzungszimmern anstehen.

Im Januar wurde ich 64. Mir war schon vor einem Jahr klar, dass ich dann mein Pensum reduzieren würde. In Pension gehen konnte und wollte ich allerdings noch nicht. Da unsere Pensionskasse Männer und Frauen bezüglich Rentenalter gleichstellt, hätte ich mit einer Pensionseinbusse rechnen müssen. Mit einem reduzierten Pensum wollte ich die Verantwortung als Teamleiterin allerdings nicht behalten. Eine Reorganisation der Internen Dienste drängte sich auf. Jetzt sind sie dem Bereich Personal unterstellt; ich bin von allen Kaderfunk-





«Meine Arbeit reichte vom Erstellen der Arbeitspläne bis zum Laubrechen»: Inge Sager hat das Zupacken gelernt.

## Weitere Informationen

Pro Senectute Schweiz, Geschäfts- und Fachstelle, Lavaterstrasse 60, Postfach, 8027 Zürich, Telefon 044 283 89 89, Fax 044 283 89 80, Mail [info@pro-senectute.ch](mailto:info@pro-senectute.ch), Internet [www.pro-senectute.ch](http://www.pro-senectute.ch)

tionen entlastet und ausschliesslich wieder mit organisatorischen und administrativen Aufgaben innerhalb der Internen Dienste beschäftigt.

Ich komme ursprünglich aus dem kaufmännischen Bereich und dem Verkauf. Ich heiratete sehr früh – fast so, als würde es nächstens verboten! Mit 19 Jahren war ich bereits Mami einer kleinen Tochter. Vier Jahre später kam unser Sohn auf die Welt, ich wurde Familienfrau. Erst als die Kinder zur Schule gingen, übernahm ich wieder kleinere Gelegenheitsarbeiten. Zunächst während der Weihnachtszeit bei Franz Carl Weber, später in einem Buchverlag. So kehrte ich langsam, aber sicher ins Berufsleben zurück.

Ich bin eine typische Familienfrau geblieben. Auch Grossmami wurde ich sehr früh. Mein Vorbild waren meine sehr jungen Grosseltern väterlicherseits, die in der Nähe wohnten. Ich durfte jeweils mit ihnen in die Ferien, zusammen wurde viel unternommen, ich konnte bei ihnen basteln, backen, werken. Sie sangen und spielten mit mir – für mich war das einfach lässig. Inzwischen habe ich vier Enkelkinder. Vor allem die Töchter meiner Tochter sind mir sehr nah. Während ihrer Scheidung war sie sehr froh um meine Hilfe und Unterstützung. Damals lebte mein Mann noch, und ich hatte bei Pro Senectute erst ein kleines Arbeitspensum.

Mein Hobby ist Musik – jede Art von Musik, von Pop bis Klassik. Als kleines Mädchen schon war ich im Kinderballett Basel und durfte im Stadttheater auf die Bühne. Mein grosser Stolz war es, dass ich mit zwölf Jahren als einziges Kind in der Oper «Macbeth» mitwirken durfte. Mein Vater war ein grosser Liebhaber von Beethoven. Ich bevorzuge Mozart und durfte auch einmal eine Reise auf Mozarts Spuren nach Salzburg und Wien machen. Mit meiner 15-jährigen Teenager-Enkelin besuche ich Popkonzerte, weil sonst niemand aus der Familie sie begleiten will: Tokio Hotel, DJ Bobo, und nächstens steht Eros Ramazzotti auf dem Programm.

Wenn ich am Morgen aufstehe, schalte ich zuerst das Radio ein, und zwar immer Radio 24. Diesem ehemaligen Piratensender bin ich bis heute treu geblieben.